

Predigt zum 2. Advent

Anne Heisig, Vikarin Predigergemeinde Erfurt, am 03.12.2022, Text:
Hld 2,8-13

Friede sei mit euch und Gnade von dem, der da war, da ist, und der da kommt.

Es ist ein Gefühl.

Vielleicht so alt wie die Menschheit selbst. Ein Gefühl, das im Kern trifft. Das von heute auf morgen *alles* verändert. Das unwillkürlich die Mundwinkel nach oben wandern lässt. Den Gesichtern einen zärtlichen Hauch von Farbe verleiht. Den Blick verklärt in die Weite sendet.

Die Atemluft wird knapp. Das Herz verstolpert sich. Und *ein* Name, ein Name wird zum Lied. Und zu diesem Lied beginnt alles zu tanzen. Ein Lied, so alt wie die Menschheit selbst.

Da ist *sie*, die es singt. Die es träumt. Sie, die nichts kennt als ihr eigenes, kleines Leben. Wartend hinter Mauern immergleicher Abläufe. Bis vor kurzem dachte, ihr Leben würde für immer so weitergehen. Doch es kommt anders. Das spürt sie. Spürt die Unruhe ihrer Gedanken, die freudige Ungeduld ihrer Glieder. Ein Gefühl sprengt sich wie frische Knospen durch das Grau ihrer versteinerten Erwartungen.

Jetzt hört sie ihn. Ihr Herz überschlägt sich. Das Warten hat ein Ende.

Leicht, fast ohne Gewicht, hebt sie an, zittrig und doch freudvoll und singt.

„Da ist die Stimme meines Freundes!
Siehe, er kommt
und hüpfst über die Berge
und springst über die Hügel,

Mein Freund gleicht einer Gazelle
oder einem jungen Hirsch.
Siehe, er steht hinter unserer Wand
und sieht durchs Fenster und blickt durchs Gitter.“

Er kommt aus der Weite. Fast wie aus einer anderen Welt über die Berge geeilt. Ein Bote des Frühlings, der Freude. Getrieben ist er, voll Sehnsucht fliegt er dahin. Bis zu der Mauer. Stein auf Stein, hart und kalt trennt sie die beiden. Sein Blick tastet nach Ritzen, nach einem Fenster in ihr Leben. Und fällt durch die Gitter, und fällt auf sie.

Gesehen werden. Ersehnt werden. Ewigkeit, gegossen in einen kurzen Augenblick menschlichen Lebens. Der Geschmack von Grenzenlosigkeit. In seinem Blick, in seinen Worten.

Er ruft ihr zu:

„Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm her!
Denn siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist vorbei und dahin.

Die Blumen sind hervorgekommen im Lande,
der Frühling ist herbeigekommen,
und die Turteltaube lässt sich hören in unserm Lande.
Der Feigenbaum lässt Früchte reifen,
und die Weinstücke blühen und duften.

Steh auf, meine Freundin, und komm, meine Schöne, komm her!“

Es ist ein Lied, vielleicht so alt wie die Menschheit selbst. Mächtiger als jedes Lied von Kampf und Krieg. So mächtig, und vielleicht auch deshalb so umstritten, so gefürchtet. Das Hohelied Salomos. Eine Sammlung Liebeslieder zweier Menschen, voller Sehnsucht und Lust, voller erotischer Begierde, voller Doppeldeutigkeiten und Anspielungen.

Das Hohelied lies sicher so manchen Kirchenfürsten unruhig hin- und her tippeln. Es stehe für die Liebe zwischen Christus und seiner

Kirche, sagten sie nervös, und blätterten schnell weiter. Und lasen es vielleicht heimlich und träumten hinter verschlossenen Türen.

Schade, denn welches biblische Buch trifft uns mehr in unserem Menschsein? In unserer Sehnsucht, mit Körper, Seele und Geist geliebt und umfangen zu werden? In unserer Sehnsucht, gesehen zu werden? In unserem Wunsch, Raum und Zeit zu verlieren, Ewigkeit zu erleben, den Frühling zu spüren, zu riechen, zu schmecken, zu hören?

Wenn Gott in dieses Menschsein kommt, dass muss er wirklich Mensch werden. Mehr Mensch als der holde Knabe im lockigen Haar und in reinlichen Windeln. Richtig Mensch. Mensch aus Fleisch und Blut, aus Sehnsucht, aus Leidenschaft. Ein Mensch, den Lust und Begehrten antreiben, der sich verzehrt nach seinem Geliebten. Der alles stehen und liegen lässt und uns entgegeneilt.

Es ist Advent. Wir sind die Wartenden. Hinter den Mauern unseres Alltags. In dieser Zeit weiten wir unseren Blick, schauen durch die Fenster, in kribbeliger Vorfreude, weil einer kommt, der alles verändern wird. Der den Winter zum Frühling macht, die Dunkelheit zum Licht.

Und so erklingt heute am 2. Advent das alte Liebeslied *neu*, als ein Lied adventlicher Sehnsucht.

Ein Lied über einen, der spricht: Siehe, ich komme zu dir.

Nicht aus Mitleid

Nicht aus Pflichtgefühl

Sondern aus Sehnsucht komme ich zu dir.

Steh auf, meine Schöne, mein Schöner,
erhebe deinen Blick aus über die Mauern des Erwartbaren,
schau hinaus in die Weite,
tritt hinaus aus deiner dunklen Kammer,
Siehe, ich komme dir entgegen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.